**Zeitschrift:** Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

**Herausgeber:** Schweizerischer Fourierverband

**Band:** 59 (1986)

**Heft:** 9

**Artikel:** Vor 50 Jahren begann der Spanische Bürgerkrieg

**Autor:** Kurz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-519187

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Vor 50 Jahren begann der Spanische Bürgerkrieg

I.

Am 17./18. Juli 1936 brach mit einer Revolte von Berufsoffizieren in Spanisch Marokko der *Spanische Bürgerkrieg* aus, der während 33 Monaten wütete und die spanische Nation an den Rand des Abgrundes führte.

Dieser spanische Bürgerzwist war von Haus aus ein *spanischer Vorgang,* der in Entstehung und Ablauf zur spanischen Geschichte gehört. Zwar wurde der Krieg infolge der Intervention ausländischer Mächte schon bald zu einer internationalen Auseinandersetzung ausgeweitet – aber diese Entwicklung ist von keiner Seite geplant oder vorausgesehen worden, sondern hat sich erst aus dem Ablauf der Geschehnisse ergeben. Als sich mit dem Einsetzen grösserer Kampfhandlungen zeigte, dass die beiden Parteien weder die militärischen Mittel, noch die Fähigkeit besassen, den unerwarteten und nicht vorbereiteten Krieg mit eigenen Mitteln zu bestehen, steckten sie ihre Arme über die Grenze aus, und richteten Notrufe an politisch gleichgesinnte Bundesgenossen, ihnen militärisch beizustehen. Die Aufständischen wandten sich an Italien und Deutschland und die Regierungspartei erbat sich Hilfe bei der Sowjetunion und bei Frankreich. Keine der Hilfsparteien hat ihre Mitwirkung selbst gesucht; sie haben sogar auf die Hilferufe anfänglich nur zögernd und nur in kleinem Umfang reagiert. Erst im Verlauf der Kämpfe ist eine Eskalation der Hilfeleistungen eingetreten, die laufend vergrössert wurden. Dabei haben bei den Helferstaaten auch egoistische Motive politischer, strategischer und wirtschaftlicher Natur eine erhebliche Rolle gespielt. – Infolge dieser Hilfen wuchs der spanische Bürgerkrieg über seine ursprünglich innerstaatliche Bedeutung hinaus, und wurde zu einem Geschehnis von gesamteuropäischer Bedeutung. Dennoch sind in Spanien keine europäischen Entscheidungen gefallen; das Ergebnis des Krieges blieb ohne wesentlichen Einfluss auf die Politik der grossen Mächte. Auch wenn sich in diesem Kriegsgeschehen immer deutlicher europäische Gegensätze repräsentierten, blieb der Krieg ein Vorgang von *spanischer Bedeutung.* Ideologisch betrachtet war er allerdings die erste kriegerische Auseinandersetzung zwischen Kommunismus und Faschismus, und bildete damit das Fanal zum Zweiten Weltkrieg.

Der im Vorgelände des Zweiten Weltkriegs liegende Bürgerkrieg wurde sehr bald zum *militärischen Experimentierfeld* der Mächte für die im letzten Krieg geschaffenen und seither mit grossem Aufwand weiterentwickelten modernen Kriegsmittel und ihren Einsatz unter Kriegsverhältnissen. Auch wenn Spanien bis zuletzt ein Nebenkriegsschauplatz blieb, war dieser Krieg, militärisch gesehen, ein *«Vorläuferkrieg»* des Zweiten Weltkriegs, in welchem unvoreingenommene Betrachter – darunter auch die Schweiz – wertvolle Lehren für den Krieg der Zukunft gewinnen konnten.

II.

Als im Jahr 1931 der letzte bourbonische König Spaniens, Alfons XIII., nach einem eindeutigen Plebiszit zu ungunsten der Monarchie, ins Exil gegangen war, begann in Spanien die *zweite Republik.* Aber das Land war nicht reif für die Demokratie. Der Staat war innerlich ausgehöhlt, und besass infolge der Verschleppung grundlegendster politischer, wirtschaftlicher und sozialer Aufgaben und wegen zahlreichen politischen Missgriffen nicht die Kraft zur Bewältigung einer demokratischen Staatsordnung. Die Nation bestand aus einer schmalen Oberschicht und einer breiten Unterschicht, aber die tragende Mitte fehlte. Zwischen einer Vielzahl von Parteigruppen schwelte ein dauernder, oft in chaotischen Formen ausgetragener Streit; seine Führer waren Sozialisten, Kommunisten und Anarchosyndikalisten, die gegen ein liberales Bürgertum und die Kirche fochten. – Die nach dem Übergang zur Republik an die Macht gelangte Führung, die stark links und antiklerikal eingestellt war, stand von Anfang an auf schwachen Füssen und wurde schon 1933 von einer Mehrheit der Rechts- und Mittelparteien abgelöst. Aber auch diese stand vor unlösbaren Schwierigkeiten; insbesondere ein Aufstand der asturischen Bergleute, der «Dinamiteros», die eine Sowjetrepublik ausriefen, konnte nur mit dem Einsatz maurischer Truppen und der Fremdenlegion unter General

Franco blutig niedergeschlagen werden. Ende 1935 wurde die Regierung von rechtsradikalen und faschistischen Gruppen gestürzt, aber in den Parlamentswahlen von 1936 wurde die nationale Front von der Volksfront, bestehend aus Sozialisten, Kommunisten, der republikanischen Linken und der katalanisch-separatistischen Union gestürzt. Trotz anfänglicher Mässigung erlebte die Regierung eine zunehmende Radikalisierung; planmässige Störungen der öffentlichen Ordnung, Streiks, Morde und Anschläge aller Art terrorisierten das Leben und machten eine geordnete Regierungstätigkeit unmöglich. Instruktoren der kommunistischen Internationale verbreiteten ihre Weisungen für den Umsturz, und auch von der Regierungsseite ertönte bald der Ruf nach einer «Diktatur des Proletariats».

Am 16. Juni 1936 fand in den Cortes die letzte grosse Aussprache statt, in welcher der Regierung in bitteren Anklagen ihr Unvermögen vorgeworfen wurde. Diese harte parlamentarische Kritik führte zu einer nochmaligen Steigerung des Konflikts; insbesondere der am 12. Juli von Sturmgardisten verübte Mord am monarchistischen Oppositionsführer *Calvo Sotelo* steigerte den Terror auf den Höhepunkt.

III.

Schon zu Beginn des Jahres 1936, also nicht erst als spontane Notwehr gegen die Geschehnisse vom Sommer, haben führende Militärs, deren geistiger Kopf *General Emilio Molo* war, mit der Planung eines gross angelegten *Militärputsches* begonnen, mit dem die Armee die Macht an sich reissen und die Ordnung im Staat herstellen sollte. Die Vorgänge vom Juni und Juli unter der Volksfrontregierung gaben dem Gedanken der Revolte neue Impulse; mit diesem war der Augenblick zum Handeln gekommen.

Am 17. Juli 1936 – wegen eines Verrats 7 Stunden zu früh – erhob sich die *Garnison von Melilla* (Marokko), und General Franco, der als Militärkommandant auf die Kanarischen Inseln verbannt war, flog nach Marokko, um sich an die Spitze der meuternden Garnison zu stellen. Am folgenden Tag wurde in ganz Spanien der Aufstand verkündet, der in verschiedenen Garnisonen befolgt, in andern jedoch niedergeschlagen wurde. Nun begann überall im Land die Revolution mit Morden, Plündern und Zerstören. Die Regierung trat zurück und wurde durch eine neue ersetzt, die sich immer stärker auf die Kommunisten und die bewaffneten Milizen stützte.

In ‹Internationalen Brigaden› nahmen Antifaschisten aus ganz Europa und Mexiko am Kampfe teil.

Für General Franco, der anstelle des bei einem Flugzeugabsturzes ums Leben gekommenen Generals Sanjurjo an die Spitze des Aufstandes trat, stellte sich als erstes Problem die Überführung der in Marokko stehenden Kerntruppen und der Fremdenlegion in das spanische Mutterland. Da die spanische Marine grösstenteils in der Hand der Republikaner geblieben war, bestand einzig die Möglichkeit des Einsatzes von Transportflugzeugen. Vorerst war es Hitler, der den Aufständischen *10 Transportmaschinen Ju 52* mit Piloten und Begleitschutz zur Verfügung stellte; später trafen auch italienische Transportmaschinen ein. Gemeinsam mit einigen Schiffen wurde im Juli/August im ersten grossen militärischen Mannschaftslufttransport der Geschichte 14 000 Mann der Afrikaarmee von Tetuan nach Andalusien transportiert.

Aber in Spanien erzielte die Rebellion nicht den erhofften Erfolg; ein einhelliger Aufstand der ganzen Nation erfolgte nicht. Bald zeigte es sich, dass anstelle eines raschen Staatstreiches ein langwieriger Kampf an verschiedenen Fronten notwendig wurde – dass also ein Bürgerkrieg bevorstand, zu dem keine der Parteien bereit war. Darum fehlte es den Kämpfen von Anfang an an einer klaren Führung. Wohl lag die Initiative bei den Aufständischen, welche den grossen Teil der Offiziere und eine wesentlich besser geschulte und ausgerüstete Truppe besassen, und denen sich eine grössere Zahl der Garnisonen anschlossen. Aber die Kämpfe bestanden grösstenteils aus einem wirren Aufeinandertreffen systemlos geführter Scharen, die kaum zentral gelenkt wurden und die sich darauf beschränkten, dort wo sie standen, die lokale Überlegenheit zu erringen. Die Kämpfe erfolgten vielfach auf Grund von unbestimmten Improvisationen und zersplitterten sich auf zahlreiche Kriegsschauplätze, die unter sich von keinem operativen Gesamtplan bestimmt waren.

## IV.

Die Kriegsoperationen teilten sich bald auf zwei verschiedene, isolierte Räume auf: während General Franco von Süden her angriff, kämpfte General Mola im Norden. Anfangs August 1936 waren erst ein Drittel des spanischen Territoriums besetzt. Aber die beiden Kampfräume im Süden und im Norden konnten nicht wirkungsvoll zusammenarbeiten, während die Regierungstruppen sich um das politische und militärische Zentrum von Madrid herum konzentrieren konnten. Dies veranlasste Franco Ende August zu einem aus seinen beiden Räumen konzentrisch geführten *Angriff auf die Hauptstadt Madrid,* in dem es jedoch nicht gelang, die Stadt zu nehmen – nicht zuletzt darum, weil Franco mit einer prestigemässig zwar verständlichen, militärisch jedoch zweitrangigen Entsatzoperation für den von den Aufständischen belagerten *Alcazar* (Toledo) längere Zeit hängen blieb, was den bewaffneten Gewerkschaften Gelegenheit gab, die Stadt zur Verteidigung einzurichten. In diesem Kampf um Madrid prägte General Mola das später geflügelte Wort von der *«Fünften Kolonne»,* indem er erklärte, Madrid werde mit vier Kolonnen von aussen angegriffen, während die fünfte, das heisst die Mitläufer der Rebellion, bereits in der Stadt stünden. Dieses Wort hat sich in diesem Kampf um Madrid allerdings nicht bewahrheitet. Dem abgewiesenen Angriff folgte eine 28 Monate dauernde Belagerung Madrids. Die Regierung hatte sich nach Valencia abgesetzt.

Franco-Truppen auf dem Vormarsch gegen San Sebastian.

V.

Mit dem Versteifen des Widerstandes der Regierungstruppen setzte im Spanischen Bürgerkrieg auf beiden Seiten eine immer wirkungsvollere *Intervention des Auslandes* in das Kriegsgeschehen ein. Unmittelbar nach Kriegsausbruch wandten sich beide Parteien an ausländische Helferstaaten, um von ihnen materielle und später auch personelle Hilfe zu bekommen. Die französische Volksfrontregierung Léon Blums war zu Waffenlieferungen bereit, denen sich die Sowjetunion, die Komintern und die kommunistische Gerwerkschaftsinternationale, zuerst in der Führung der Agitationstätigkeit und später auch mit Waffenhilfen anschlossen. Von italienischer Seite, wo sich vor allem Aussenminister Ciano für eine Hilfe an Franco einsetzte, wurden grössere Kampfverbände, Flieger- und Marinekräfte und Waffenlieferungen getätigt. Die italienischen Truppen in Spanien erreichten mit 50 000 Mann ihren Höchststand; 6 000 Italiener sind in Spanien gefallen. Mit Deutschland waren über Admiral Canaris schon vor dem Krieg Verbindungen aufgenommen worden; nach der ersten Lieferung von Transportflugzeugen folgten nach dem September 1936 der Einsatz der «Legion Condor», ein Fliegerverband, dem rund 14 000 Mann angehörten, von denen aber nie mehr als 6 000 gleichzeitig anwesend waren, ferner Formationen mit Panzern, Panzerabwehrwaffen und Fliegerabwehr. Die deutschen Hilfskräfte wurden im Herbst 1938 erheblich verstärkt, nachdem es sich in der Konferenz von München gezeigt hat, dass der Westen für Spanien keinen Krieg führen würde. Der Regierungsseite strömten zahlreiche Freiwillige aus allen Ländern zu, die in internationalen Brigaden zusammengefasst wurden, deren Ausbildung und Ausrüstung vor allem in der Hand der Komintern lagen. In den internationalen Brigaden kämpften rund 40 000 Mann, von denen aber nie mehr als 18 000 Mann gleichzeitig im Einsatz waren. Weitere Hilfen erfolgten insbesondere von Portugal und von Mexiko. – Diese Leistungen an die Bürgerkriegsparteien, für die ihnen Rechnung gestellt wurde – die Sowjetunion beanspruchte dafür vor allem den Gold-

Republikanische Truppen auf dem Rückzug durch eine verwüstete Stadt.

schatz der spanischen Nationalbank – wurden von der kommunistischen Seite in erster Linie ideologisch begründet. Deutschland berief sich dabei auf die Notwendigkeit des Kampfs gegen die rote Gefahr in Europa, auf wirtschaftliche Gegenleistungen (Eisenerz) sowie auf die Möglichkeit der Erprobung seiner neuen Waffen, während es Italien besonders auf die das westliche Mittelmeer strategisch beherrschenden Baleareninseln abgesehen hatte. – Mit dem Einsatz ausländischer Truppen und Kampfmittel erhielten die Bürgerkriegskämpfe ein stark verändertes Gesicht. Die Kriegsparteien behielten zwar die Kampfinitiative und stellten die Masse der Kämpfer; aber die ausländischen Hilfsverbände waren die dominierenden Träger des Kampfes.

## VI.

Nach dem Misserfolg Francos vor Madrid verlagerten sich die Anstrengungen der Aufständischen auf verschiedene *Nebenkriegsschauplätze.* Nachdem die Umfassung misslungen war, machten es die inzwischen erhärteten Fronten notwendig, den Erfolg zum Durchbruch zu suchen. Aber dazu fehlte meistens die Kraft. Wohl gelangen hin und wieder Einbrüche, aber entscheidende Durchbrüche gelangen nicht. Am 8. Februar erfolgte der *Fall von Malaga,* dann aber brachte das Debakel der italienischen, mechanisierten Kolonnen vor *Guadalajara* einen schweren Rückschlag. Mitte April wandte sich Franco dem immer noch von der Regierung gehaltenen *Baskenland* zu, wo am 19. Juni das stark befestigte *Bilbao* genommen werden konnte. In diesen Kämpfen wurde erstmals der reine Infanterieangriff durch eine kombinierte Kampfmethode zwischen Infanterie, Panzern und Luftstreitkräften ersetzt. In den Kämpfen um das Baskenland kam es am 26. April 1937 zu dem schweren Terrorangriff der Legion Condor auf die Kleinstadt *Guernica,* die mit Spreng- und Brandbomben weitgehend zerstört wurde.

Eine Fortsetzung der Angriffe im Baskenland gegen die nördliche Tasche von Santander fiel einer erneuten Aktion der Regierungstruppen zum Opfer, die mit stärkeren Kräften versuchten, das belagerte Madrid zu entsetzen. Dabei kam es im Juli zu den beiden grossen *Schlachten bei Brunete,* die keiner der Parteien operative Vorteile brachten. In diesen Schlachten wurde die vor Bilbao erprobte Kampfweise der engen Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Heeresteilen weiter perfektioniert; hier liegen die eigentlichen Anfänge des modernen mechanisierten Kampfes. Erst nach den Entsatzkämpfen von Brunete gelang es, den Widerstand im Baskenland endgültig zu brechen. Im Dezember 1937 kam es zu schweren Angriffen der Regierungstruppen um den von Franco gehaltenen *Frontvorsprung von Teruel,* wozu gegen 300 000 Mann eingesetzt wurden. Unter schweren Verlusten vermochte Franco die Angriffe abzuwehren. Diesen Abwehrerfolg nützte er aus zu einer Grossoffensive durch *Aragonien,* in welcher die Front zwischen Teruel und Saragossa durchstossen wurde; der Durchbruch wurde von 400 bis 500 Flugzeugen unterstützt. Nach harten Kämpfen im *untern Ebrobogen* wurde Tortosa erreicht und es konnten Brückenköpfe am Westufer des Ebro errichtet werden. Hier verhärteten sich die Fronten für längere Zeit und erst in der Oktoberoffensive von 1938 konnte der Ebro überschritten werden. In der Winteroffensive, in der die Kampfkraft Francos auf 750 000 Mann angestiegen war, wurden erneut schwere Kämpfe ausgefochten, in denen die Widerstandskraft der Regierungstruppen immer mehr zusammenbrach. Am 26. Januar wurde *Barcelona* kampflos besetzt, dann hörte die Kampftätigkeit im ganzen Abschnitt auf; 150 000 Kommunisten traten bei La Perthus auf französischen Boden über. Nach dem Zusammenbruch in Katalonien folgten im verbleibenden Rotspanien schwere innere Wirren und Ende März erlosch überall der Widerstand. Am 29. März 1939 fiel *Madrid* ohne Kampf und am 2. April 1939 *ging der Krieg offiziell zu Ende.*

## VII.

Der spanische Kriegsschauplatz ist von allen interessierten Mächten und Beobachtern aus aller Welt eingehend auf seine *militärischen Lehren* untersucht worden. Spanien war Exerzierfeld, auf dem scharf geschossen wurde, und das wirklichkeitsnahe Erkenntnisse über den Krieg mit modernen Waffen geben konnte. Trotz den ausgeprägten Besonderheiten, unter denen in Spanien gekämpft wurde, liessen sich daraus wertvolle Einsichten in einen künftigen Krieg gewinnen; insbesondere in seinen letzten Phasen begannen sich neue Formen des Krieges abzuzeichnen, die deutlich den Krieg der Zukunft ankündigten.

Bei dieser Beurteilung der spanischen Kriegslehren durch die verschiedenen Mächte fällt allerdings auf, dass diese, je nach ihrer geistigen Einstellung und ihrem Standort, aus den spanischen Erfahrungen sehr verschiedenartige Schlüsse gezogen haben. Der Westen, insbesondere *Frankreich* hat aus seiner stark defensiven, auf sûreté ausgerichteten Haltung, das Geschehen in Spanien allzusehr nach den eigenen Wunschideen interpretiert, und das Neue, das sich hier anbahnte, nicht zu erkennen vermocht. Vor allem wollte man in den wirkungsvolleren modernen Bewegungswaffen nicht eine Erleichterung des Angriffs, sondern im Gegenteil eine Verstärkung der Defensive sehen. Diese Fehlbeurteilung hat sich im Jahr 1940 gerächt. Auch für die *Sowjetunion* bedeuteten die Kämpfe in Spanien eine Bestätigung der eigenen Meinung von der dominierenden Bedeutung des Infanteriekampfs. Für *Deutschland,* das in jenen Jahren im Begriff stand, seine Kräfte von Grund auf neu aufzubauen – wobei es dank dem Versailler Abrüstungsdiktat den militärischen Vorteil besass, bei Null beginnen und seine neue Ordnung selbst bestimmen zu können – gaben die spanischen Erfahrungen sehr wertvolle Fingerzeige, die von den jüngeren Generälen und Technikern als Bestätigung ihrer Auffassung vom modernen Bewegungskrieg empfunden wurden, der als «Blitzkrieg» die ersten Phasen des Zweiten Weltkriegs bestimmen sollte.

## VIII.

*In der Schweiz* hat man nicht nur mit grosser menschlicher Anteilnahme die bittere Not und das Leiden des spanischen Volks verfolgt; auch zeigte sich in unserem Land mancherorts das ernste Streben Einzelner, für ihre politische Überzeugung mit der Tat einzustehen und einen persönlichen Beitrag an den spanischen Freiheitskampf gegen die faschistische Diktatur zu leisten. Gegen 800 Schweizer Freiwillige haben in Spanien gekämpft, die zum überwiegenden Teil den Internationalen Brigaden angehört haben; nur etwa zwei Dutzend Schweizer traten in die Reihen Francos ein.

Der Bundesrat hat gegenüber Spanien vorerst eine generelles *Exportverbot für Kriegsmaterial* erlassen. Im Bemühen um strikte Wahrung der Neutralität und zur Vermeidung internationaler Konflikte hat er, gestützt auf Artikel 102 Ziff. 8 und 9 der Bundesverfassung, am 14. August 1936 auch ein Verbot der Ausreise aus der Schweiz zur *Teilnahme an den Feindseligkeiten sowie der Unterstützung oder Begünstigung dieses Krieges* erlassen; mit einem Beschluss vom 25. August 1936 wurden Widerhandlungen gegen diese Verbote *unter Strafe gestellt,* wobei Art. 94 des MStGB (Verbot des Eintritts in fremden Militärdienst) ausdrücklich vorbehalten blieb. Gegen das Wirken der Militärgerichte wurden gegen Ende 1938 in manchen Kreisen des Landes Stimmen laut, die eine *Amnestie* für alle schweizerischen Teilnehmer am Spanischen Bürgerkrieg verlangten, da es als stossend empfunden wurde, dass die mit ihrem Kampfeinsatz ihrem Gewissen folgenden Landsleute bestraft wurden. Ein solches Begehren wurde am 13. Dezember 1938 mit einem Postulat im Nationalrat zur Sprache gebracht; gleichzeitig wurde die Forderung nach Amnestie mit einer Petition unterstützt. Die beiden Räte haben jedoch am 2./3. Februar 1939 das in der Form einer Motion der Kommissionsminderheiten vorgebrachte *Amnestiebegehren abgelehnt.* Die Militärgerichte hatten sich mit insgesamt rund 500 Fällen von Spanienfahrern zu befassen.

Die Amnestiefrage ist im Dezember 1978 auf Grund eines Postulats im Nationalrat nochmals aufgelebt. Dieses verlangte eine nachträgliche generelle *Rehabilitierung* der noch lebenden Schweizer, die für ihre Teilnahme am Spanischen Bürgerkrieg bestraft worden sind. Das Postulat musste jedoch vom Bundesrat abgelehnt werden, weil unser Recht den Begriff der «Rehabilitierung» nicht kennt, und weil es rechtlich auch nicht möglich wäre, für Strafen, die vor 40 Jahren verbüsst worden sind, hinterher eine Amnestie oder Begnadigung auszusprechen. Vom Bundesratstisch wurde jedoch die ausdrückliche Erklärung abgegeben, dass die überwiegende Mehrzahl der seinerzeit verurteilten schweizerischen Spanienkämpfer seither ihre Bürgerpflichten voll erfüllt haben und heute in vollen Ehren und Rechten stehen. Ihr Kampfeinsatz in Spanien gehöre der Geschichte an und müsse von dieser gewertet werden.

*Kurz*

*Sämtliche Fotos zu diesem Artikel stammen aus «Bildarchiv & Dokumentation zur Geschichte der Arbeiterbewegung», Zürich.*